

Musikbibliotheksleiter Stefan Domes nimmt Abschied von der Bühne der Städtischen Bibliotheken Dresden



Foto: privat

Am 30. Oktober 2020 gab Stefan Domes seine „Abschiedsvorstellung“ als Leiter der Musikbibliothek und Lektor für Musik.

Nachdem er bei der IAML-Tagung 2019 in Augsburg zusammen mit Petra Wagenknecht 25 Jahre AV-Kommission Revue passieren lassen und seine aktive Mitarbeit in der IAML beendet hatte, verabschiedete er sich nun von seinen Kolleginnen und Kollegen in Dresden, um nach fast 31 Berufsjahren den Ruhestand anzutreten.

Der ehemalige Saxofon spielende Bandleader und vielseitige Musikliebhaber kam ursprünglich eher zufällig zu seinem nun beendeten Job. Als sein Sohn im November 1989 in der Musikbibliothek vor wegen Personalmangels verschlossenen Türen stand, war sein Interesse geweckt, und er nahm dies zum Anlass, sich dort um eine Tätigkeit zu bewerben.

Die einzig freie Stelle war die des bisherigen Leiters. Unter der Auflage, zusätzlich zu seinem an der Dresdner Musikhochschule absolvierten Studium (Jazz/Pop/Saxofon) einen Abschluss als Wissenschaftlicher Bibliothekar an der Humboldt-Universität Berlin zu erwerben, bekam Stefan Domes die Stelle als – wie er selbst schmunzelnd sagt – „Hilfskraft und Leiter der Musikbibliothek“. Wenig später folgte die Doppelfunktion als Lektor für Musik und Leiter der Musikbibliothek.

Zusammen mit Kolleginnen und Kollegen der damaligen Sächsischen Landesbibliothek und dem Direktor der Städtischen Bibliotheken Dresden, Prof. Dr. Flemming, absolvierte er das Zusatzstudium und konnte die gewonnenen Erkenntnisse sofort in Dresden anwenden. Es war dringend notwendig, die veraltete Musikbibliothek umfassend zu modernisieren. Zukunftsweisende Aufgaben standen an, die da z. B. hießen: EDV-Einführung, Retro-Katalogisierung, neue Medien, Internet, zwei Bibliotheksumzüge usw.

Die Zeit war geprägt von einer Medienentwicklung, die wohl in keiner Etappe der Menschheit so ereignisreich war wie in den vergangenen 30 Jahren. Stefan Domes spitzte die Ohren und hielt die Augen offen, um keinen musikalischen und audiovisuell-technischen Trend zu verpassen. Speziell aufgeführt seien hier die Aussonderung von Schallplatten und Kassetten, die Einführung von CDs und DVDs/BluRays in der Musikbibliothek, die inhaltliche Erweiterung des Bestandes um Jazz, Pop- und Rockmusik, der Start der Freihandaufstellung 1995, die Anschaffung von Klavieren, die Initialzündung mit der Naxos Music Library oder zuletzt die Wiedereinführung von LPs und der Start der Instrumentenausleihe.

Ihm oblag außerdem die Betreuung der Tontechnik für Veranstaltungen der gesamten Städtischen Bibliotheken Dresden.

Bei alledem kam das Musizieren nie zu kurz: Bei internen Veranstaltungen hatte er – bei den Kollegen sehr beliebte – Auftritte mit

dem Saxofon, spielte mit seiner ebenso musikalischen Familie und war während fast der gesamten Berufsjahre Mitglied der Dresdner Eastside Bigband.

Schon seit seinen ersten Dienstjahren pflegte er mit der Teilnahme an fast allen nationalen und einem knappen Dutzend internationalen Tagungen die Beziehungen zur IAML, deren Vizepräsident und Sekretär er von 1997 bis 2003 war und für die er 1999 auch eine Tagung in Dresden organisierte. Zusätzlich sorgte er als Sprecher der Kommission AV-Medien für einen guten Draht zur nationalen Ländergruppe der IASA, deren Tagungen er in den vergangenen Jahren regelmäßig besuchte.

Stefan Domes verfasste etliche Buchrezensionen sowie Artikel für *Forum Musikbibliothek* und Publikationen der Städtischen Bibliotheken Dresden.

Vor drei Jahren fand im sanierten Dresdner Kulturpalast neben einem hervorragenden Konzertsaal für die Dresdner Philharmonie die neue Zentralbibliothek ihren Platz. Für Stefan Domes und die Musikbibliothek eröffnete das Haus Perspektiven, die er sich zu Beginn seines Berufes, den er gern als Hauptgewinn in seinem Leben bezeichnet, nicht hätte vorstellen können.

Er verlässt eine Musikbibliothek, die im Takt der Zeit spielt und sich allen gegenwärtigen Anforderungen offen gegenüberstellt, seien es die Themen digitale Bestände, Makerspace, Instrumentenausleihe oder Bibliothek als Dritter Ort.

In der Musikbibliothekswelt hat es Stefan Domes zur Koryphäe geschafft. Sowohl bei Nutzern und Kollegen vor Ort als auch bei den IAML- und IASA-Tagungen hat er stets mit umfangreichstem Fachwissen gegläntzt, ganz besonders auf dem Gebiet der AV-Medien, der digitalen Musikmedien, HiFi-Technik und Akustik.

Seine Arbeitsweise im Auskunft- und Informationsdienst war von einer extrem hohen Kunden- und Serviceorientierung geprägt – mit einer knappen Antwort ließ er niemanden stehen. Jeder Fragende bekam prompt ein umfangreiches Rechercheergebnis geliefert und wurde zumeist noch durch eine nette Musikanekdote unterhalten.

Er war jederzeit offen für neue Projekte, sodass die Dresdner Musikbibliothek häufig eine Vorreiterrolle einnehmen und Schritt halten konnte mit Neuerungen im Musikbibliothekswesen.

Für jeden, der Stefan Domes erlebt, ist offensichtlich, dass bei ihm musikalisches Interesse und Beruf eine ideale Verbindung eingegangen sind.

Neben seinem Fachwissen werden wir besonders seinen Sinn für Humor und die vielen amüsanten Sprüche sowie seinen Innovationsgeist und Arbeitselan vermissen.

Nun heißt es für ihn „The show must go on“ – zu Hause mit viel Musik in allen Varianten, ohne Termine und mit Treffpunkt Fermate.

Juliane Linke, Bereichsleiterin Musik, und Ulla Reichelt, Musikbibliothekarin in der Zentralbibliothek der Städtischen Bibliotheken Dresden

Ad fontem musicae – Zum Ruhestand von Thomas Leibnitz, Direktor der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek

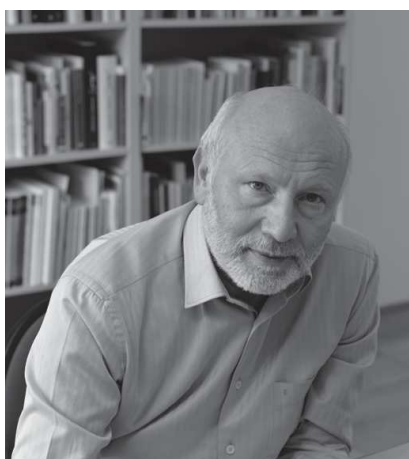


Foto: Stefan Engl

An der Quelle der Musik: Das ist die Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek, die größte in Österreich, die von Forscherinnen und Forschern aus aller Welt besucht wird. Seit 2002 wird diese Musiksammlung von Thomas Leibnitz geleitet, in dessen Direktionszeit die erfolgreiche Übersiedlung der Musiksammlung in die Räumlichkeiten des Palais Mollard im Jahr 2005 und viele Projekte zur Überführung dieser altherwürdigen Institution in das digitale Zeitalter gefallen sind.

Am 3. November 1955 in Wien geboren, studiert Thomas Leibnitz Musikwissenschaft und Germanistik an der Universität Wien. 1980 promoviert er mit der Dissertation *Karl Nawratil (1836–1914) – Eine Studie zu Milieu und Stil musikalischer Tagesproduktion im Wien des ausgehenden 19. Jahrhundert*. 1978 wird er von Franz Grasberger, dem damaligen Leiter der Musiksammlung, als Mitarbeiter am Institut für Österreichische Musikdokumentation angeworben, einem der Musiksammlung angegliederten Verein mit dem Ziel, wissenschaftliche Publikationen, Ausstellungen und Veranstaltungen zu fördern. Thomas Leibnitz wird hier mit der Aufarbeitung des Nachlasses der Brüder Schalk betraut, und als erstes Ergebnis dieser Tätigkeit gestaltet er 1979 eine Ausstellung mit dem Titel *Anton Bruckner und seine Wiener Umwelt*. 1988 veröffentlicht er schließlich sein Buch *Die Brüder Schalk und Anton Bruckner – Dargestellt an den Nachlassbeständen der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek* in der Reihe der Publikationen des Instituts für Österreichische Musikdokumentation im Verlag Hans Schneider (Tutzing).

Seit 1986 ist Thomas Leibnitz als wissenschaftlicher Bibliothekar in der Musiksammlung tätig. Neben den zahlreichen bibliothekarischen Agenden nutzt er auch in den folgenden Jahren immer wieder die Gelegenheit, um auch selbst aus dieser reichen Musikquelle zu schöpfen. Vor allem die Wiener Musikgeschichte – und hier in erster Linie Anton Bruckner – steht bis heute im Mittelpunkt des Interesses von Thomas Leibnitz, der seit 2005 auch Präsident der Internationalen Bruckner-Gesellschaft ist. So spiegeln sich seine musikhistorischen Kenntnisse nicht nur in Studien zur Haydn-Hymne, zu Mozarts Requiem und zu Hans Pfitzner wider, sondern auch in